



Dr. Hans Kronberger

Energetisches Rekordjahr

Im Bereich der Energieversorgung war 2006 ein dramatisches Jahr, sowohl weltweit als auch europaweit. Vergleichbar ist das Jahr bestenfalls mit den beiden Ölkrisenjahren 1973 und 1979. Allerdings, im Gegensatz zu den beiden Krisen handelt es sich bei den Ereignissen im Jahre 2006 mit Sicherheit nicht um vorübergehende Ereignisse. Weltweit kletterte der Ölpreis im Frühsommer auf die Rekordmarke von über 80 Dollar und die Horrormarke von 100 Dollar pro Barrel winkt bereits aus erreichbarer Nähe. Europa wurde bereits am 1. Jänner des Jahres aus der wohligen Illusion geweckt, Russland würde die Gasversorgung der Union garantieren. Als Putin kurzfristig die Lieferung Richtung Europa drosselte, um den Ukrainern den Ernst der Lage – er will von der abtrünnigen GUS-Republik Weltmarktpreise für Erdgas – nachdrücklich zu verdeutlichen, erstarrten die Energieexperten. Das Unmögliche rückte näher. Die Kommentatoren in ihrer Einfalt sprachen von einer reinen Strafsanktion der Russen gegenüber den Ukrainern. Mit der logischen Variante, nämlich dass Gas für die Russen selbst zu einer kostbaren Mangelware geworden ist, argumentierten bestenfalls Einzelpublikationen (zum Beispiel „Gebäude-Installation“ vom Juni 06). In der Moskauer Tageszeitung „Vedomosti“ stand im November zu lesen, dass in Russland in Jahr 2007 erstmals mit einem Gasengpass zu rechnen sei – zwar nur mit einem „leichten Defizit“ von 4,2 Milliarden Kubikmeter, aber bis zum Jahr 2010 könnte das Förderdefizit auf 27,7 Milliarden Kubikmeter ansteigen. Die Zeitung zitiert einen internen Bericht des Energieministeriums an Präsident Putin. Westliche Zeitungen haben den Bericht kaum übernommen, wohl um die Interessen der Gasgroßhändler nicht zu stören. Schon gar nicht gehört wird im Westen das Moskauer Institut für Energiepolitik. Es erwartet nämlich für 2010 sogar einen Engpass von 100 Milliarden Kubikmeter, dies ist immerhin die Jahresverbrauchsmenge von Deutschland. Mit der Verknappung kann Russland jederzeit in eine veritable innenpolitische Krise schlittern. Für russische Verbraucher kostet ein Kubikmeter Gas 36 Euro, am europäischen Markt werden durchschnittlich 139 Euro für die gleiche Menge erzielt. Der Energiebedarf in Russland steigt jährlich um 5 Prozent.

Einerseits kann Energiemangel zu Unruhen und Wirtschaftsproblemen führen, andererseits sind mit den niedrigen Inlandserlösen keine großen Investitionen in neue Förderanlagen möglich. Die Chinesen drängen mit viel Geld auf höhere Lieferungen. Keine guten Karten für Europa. Hier gilt zusätzlich das Verharmlosen der Situation als Vorwärtsstrategie. Dabei kennt man in der EU die Zahlen ganz genau. Vom Weißbuch für Erneuerbare Energien, erschienen im Jahre 1999, bis zu allen aktuellen Dokumenten zur Energieversorgung steht geschrieben, dass Europa im Jahr 2000 zu 50 % fremdenergieabhängig sei und dass sich diese Abhängigkeit bei gleich bleibender Energiepolitik bis zum Jahre 2020 auf 75 % erhöhen werde. Zwar versucht die EU redlich, Konzepte für Energiesparmaßnahmen (Grünbuch, siehe „Gebäude-Installation“ April 06, Gebäuderahmenrichtlinie und Energieeffizienzrichtlinie usw.) zu schaffen, trotzdem liegt man im Horrorszenarienplan. Anlässlich einer Energiekonferenz, veranstaltet von Verbund und dem Verband der Elektrizitätswerke Österreichs am 15. November dieses Jahres in Wien, berichtete ein Energieexperte der Europäischen Kommission, dass man derzeit bei einer Fremdenergieabhängigkeit von 56 % liege. Zwar greifen die Gegenstrategien noch nicht, aber die Prognosen scheinen richtig zu sein. Die Schwachstelle des EU-Systems liegt darin, dass die angestrebten Ziele in erster Linie nicht verpflichtend mit potenziellen Durchsetzungsmechanismen formuliert werden (erst bei Nichterfüllung kann die Kommission nach Jahren Sanktionen verhängen). Energieentscheidungen treffen beim Hausbau, bei Renovierungsarbeiten und Sanierungen die Bürger persönlich. Daher müsste es zur Grundverpflichtung der Verantwortungsträger in Politik, Wirtschaft und Medien gehören, die Öffentlichkeit nach bestem Wissen und Gewissen zu informieren. Von dieser Forderung sind wir meilenweit entfernt. Man denkt nicht über den Tag hinaus, wiegt sich durch Verharmlosung und Fehlinformationen (man verfolge nur die Ölpreisprognosen der Ölbosse) in falscher Sicherheit. Das Erwachen könnte mehr als bitter werden.

Dr. Hans Kronberger
www.kronberger.net